

Franckesche Stiftungen zu Halle

Passionspredigten

Hermes, Hermann Daniel

Breslau, 1784

VD18 90831519

Vierte Predigt über Matth. 27, 45. 46.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:obv:ha33-1-212319](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:obv:ha33-1-212319)

Vierte Predigt

über

Matth. 27, 45. 46.

€

Wenn mir Angst ist, sagt David, Ps. 18, 7.
„so rufe ich den Herrn an, und schreie zu
„meinem Gott; so hört er meine Stimme von seinem
„heiligen Tempel, und mein Geschrey kommt vor ihm
„zu seinen Ohren. Wenn ich mitten in der Angst
„wandle; so erquickest du mich Ps. 138, 7.

Die Angst ist die grausamste und fürchterlichste
aller Empfindungen. Sie treibt die Kräfte der Na-
tur aufs äußerste, daß sie, ganz über ihren Wirkungs-
kreis hinaus, mit quälender Heftigkeit, ja oft mit
entsetzlicher Wuth das allerfremdeste und ungewöhn-
lichste versuchen, um die unerträgliche Pein abzuwen-
den, die doch der Leidende in diesem Zustande um so
viel brennender fühlen muß, je mehr sich seine Kräfte
in der übermäßigen Arbeit erschöpfen.

Solche hefftige Arbeit der Kräfte sieht man ja oft
schon an dem elenden, ohnmächtigen, sterblichen Lei-
be. Die Angst kann so grausam und ungewöhnlich
in ihm wüthen, daß auch der Beherzteste sich entsetzen
muß, indem ihn, auch nur bey dem bloßen Anblick,
eine Gewalt ergreift, der keine Kraft widerstehen
kann! O wie unaussprechlich viel mehr muß die un-
zerstörbare Seele leiden, wenn sie in den Zustand der
Angst gesetzt wird! In ihrer Raserey, oder in ihrer
Verzweiflung, wird sie eine grausame Peinigerin ih-
res armen Leibes, dessen alleräußerste Schmerzen sie
gar nicht achtet, weil ihre innere Qual über alle Mar-
ter

ter des Leibes so weit hinausgeht. O! wie wichtig ist das Gebet Ps. 32, 7. „Du woltest mich vor „Angst behüten! O wie selig müste man diejenigen preisen, die niemals — in keiner Zeit, oder in keiner Ewigkeit, den Zustand der Angst des Geists oder des Leibes empfunden haben! So selig wären wir alle, wenn nie etwas in eines Menschen Herz gekommen wäre was wieder Gottes allgütigsten Willen und Anordnung ist! Auf Freudenstufen wären wir hinaufgestiegen; immer höher, und heiliger, und herrlicher! Nur mit dem was gut und vollkommen ist, bekant; mit immer hellerem Blick in den unendlichen Umfang dessen, was gut ist, erleuchtet, und bey jedem dieser Blicke immer mehr mit Seligkeit erfüllt! So leben die tausendmal tausende, die Daniel im heiligen Dienst Gottes sah, die Myriaden der Myriaden, die er, vor ihm stehn sah. In ihrem ersten Augenblick sahen sie sich im Licht Gottes, und in seiner Liebe, und in der Freude an ihm. Dahin reicht keine Angst! Da ist sie ewig unbekant. So selig sind auch die, denen so manches väterliche und mütterliche Herz nachweinte, weil es durch die Hülsen dieser Vergänglichkeit nicht durchschauen kann! Ja, so selig sind unsre Kinder, die der Herr über Leben und Tod — ach! aus besonderer (hier — unerklärbarer) Gnade aus diesem Lande des Leidens in die Welt der Seligkeit rief, ehe sie den Jammer der unter der Sonne ist, gesehen hatten!

O, laßt uns umkehren! Laßt uns werden, wie diese seligen Kinder! damit auch wir einmal dahin gehen können, wo alles Leiden, und Angst und Pein,

in dem Uebermaß der Freude, aus dem Gedächtnis der Gesegneten des Herrn vertilgt seyn wird.

Bis dahin, meine Geliebten, laßt uns den Leichtsinn fliehen, der uns in guten, oder auch nur erträglichen Tagen nicht bedenken läßt, daß das Wort Christi „in der Welt habt ihr Angst“, unausbleiblich erfüllt werden muß; und daß diejenigen noch selig zu preisen sind, die der Tod gewiß von allem was ängsten kann, auf ewig befreyt. Laßt uns mit Ernst und heiliger Furcht Gottes bedenken, „daß eine Ewigkeit der Angst und Pein, unter dem Fluch Gottes, und in den finstern Gefängnissen des Satans, auf alle diejenigen wartet, die nicht durch wahre Abkehr von der Sünde, durch wahre Zuehr zu Gott, durch den Glauben an den Namen seines Sohnes, der höllischen Verdammnis entrinnen, und mit Geduld in guten Werken trachten nach dem ewigen Leben. Laßt uns ernste Sorge darauf wenden, daß auch wir — ach, so oft uns Angst ist, wie David, den Herrn anrufen können — daß wir, auch bey der allerheftigsten und allerschmerzlichsten Beklemmung des Herzens, wenn alle menschliche Hilfe, Trost und Erleichterung verschwindet — noch den einen Ausweg behalten, gläubig stehen zu können „Im Tod und Leben hilf Du mir aus aller Angst und Noth!

Dazu sey die Betrachtung des Gebets unsers Heilandes in seiner allergrößten Angst an uns als den gesegnet.

Text.

Text. Matth. 27, 45. 46.

Wir betrachten in dieser Stunde

Das Gebet Jesu in der Finsternis die
ihn am Kreuz übersiel.

I. Als die allerbitterste Klage

II. Als die große Frage, zu deren Bes-
antwortung alle Zeit, und alle
Ewigkeit gehört.

Fürwahr, du bist ein verborgener Gott, du Gott Israels,
der Heiland! Du bist der, den alle Engel Gottes anbe-
ten — und warst der allerniedrigste und verachtete. Du
bist der eingeborne Sohn in des Vaters Schoß — und
warst am Kreuz, in der grauenvollsten Finsternis, von
Menschen verlassen: und von Gott verlassen! O selig ist
der Mensch, dem dieses geheimnisvolle Bild vor Augen
schwebt! dem deine jammervolle Klage das Herz verwun-
det! Der wird erkennen was das sey „aus der Finsternis
„zum Licht — aus der Gewalt des Satans, zu Gott
„befeht zu werden! Jesu, hier sind Erlösete! Seelen, die
du durch Erdulung einer so großen Pein, und einer so
unbegreiflichen Angst des Geistes von der Qual der Höl-
le errettet hast. Wer unter uns wird das heut erkennen!
Wer wird dir, in tiefer Demuth eines ganz zerbrochenen
Herzens, in süßer Liebe, und im ernsten Vorsatz der Hei-
ligung danken! Einen solchen wirst du annehmen und dei-
ne Huld zu ihm zeigen! Darum, weil deine Seele ge-
wehret hat, wirst du deine Lust sehen an deinen Erlöseten!
Weil du ihre Sünden getragen hast, wirst du durch dein
Erkenntnis viele gerecht machen! Das war dir versprochen.
O Herr laß auch uns diejenigen seyn, an welchen du so
ganz nach dem Verlangen deiner Liebe belohnst wirst!
Amen!

Als Menschen alles vollendet hatten, was die Uns-
wissenheit, Tollheit und Bosheit ihres Herzens,
so weit es Gott zuließ, zur Kränkung des gerechtig-

ten Jesu thun konnte — Da hatte der eine, der für alle, alles erduldet, die einzige, für ihn, als den Erretter, erquickliche Freude, „einen Gottlosen der „an ihn gläubig ward, gerecht zu machen Röm. 4, „5. * und ihm — o! noch an dem Tage, das Theilnehmen an seiner eigenen Seligkeit zu versprechen!

Hatte der Engel dort in Bethsemane dem Heiland, als er zitternd und zagend im Gebet auf der Erde lag, und alle seine Kräfte erschöpft waren, eine Stärkung gebracht, daß er die Sünde der ganzen Welt übernehmen konnte, ohne sogleich zu sterben: so war die Bekehrung des neben ihm gecreuzigten Mörders, und die Freude ihn begnadigen zu können — Wahrlich, diese Freude war die zweite Stärkung des Heilandes!

Aber, so wie nach jener ersten Stärkung die allzuschwere Last so heftig auf ihn fiel, daß sein Schweiß wie Blutstropffen ward, als er mit dem Tode rang: so überfiel ihn nach dieser zweiten Stärkung die grausame Folge jener Sündenlast, und die Angst seines Geistes stieg aufs allerhöchste!

Hast du, o Christ, das Wort Jes. 59, 2. gelesen „Eure Sünden scheiden euch und Gott! Eure „Missethaten verbergen das Angesicht Gottes vor „euch! Wißt du dieses Wort verstehn? — Schau her! Indem Jesus Christus alle Schmach und Pein von

* Der, wahrlich, wie Paulus in der angeführten Stelle spricht „nicht mit Werken umgehen (Werke geltend machen) konnte oder wolte. Wir sind in der Verurtheilung, sprach er: wir empfahen was unsre Thaten werth sind — aber Jesum fand er unschuldig. Und ihn, den alles schmähet, ehrte er mit seinem Glauben!

von Menschen überstanden hat — „muß er nun
 „erfahren, wie die Sünde von Gott scheidet!
 „Wie die Missethat das Angesicht Gottes ver-
 „birgt! Das ist's, was der Text sagt „Es ward
 „eine Finsternis über das ganze Land von der sechs-
 „ten bis zur neunten Stunde! Und gegen die neunte
 „Stunde schrie Jesus laut und sprach: mein Gott!
 „mein Gott! warum hast du mich verlassen!

„Mein Gott! Mein Gott! Ach, du! Auch du,
 „hast mich verlassen.“ Das ist die bitterste Klage
 die je geklagt worden! Denn, freylich, wenn
 Gott verläßt — Welcher Engel, welcher Mensch
 will oder kann sich Dessen annehmen? Wer ist im
 Himmel und auf Erden, der den trösten könnte, den
 Gott verläßt? Könnten Sonne und Mond und Ster-
 ne, und alle Elemente, seinen Zustand verstehen: so
 müßten Sonne und Mond und Sterne, und alle Ele-
 mente, und alles was klagen und trauern kann —
 auch der allerelendeste und vom heftigsten Schmerz
 gemarterte — alles müßte den einen, allerunse-
 ligsten, beklagen und tief bejammern „den Gott ver-
 „ließ! — Aber keiner von allen wäre denn doch, dem
 göttlichen Licht, und der göttlichen Liebe und allerer-
 freulichsten Seligkeit, so nahe gewesen, als Jesus, der
 einzige, durch den Gott an Menschen Wohlgefallen ha-
 ben kann und den er unendlich liebt. Der muß also
 die Trennung von Gott, der muß das Verbergen sei-
 nes Antlitzes mehr, und mit unsäglich höherer Pein
 seines Geistes empfunden haben, als es irgend ein
 anderer, wer er auch sey, empfinden kann. Eine
 Klage, wie die seine, ist also nie gehört worden!

Von der sechsten Stunde an hatte sich eine Finsternis über Jesum gesenkt, von der die Geschichte kein anderes Beispiel kent, als jene grauenbollen drey Tage 2. Mos. 10, 22 — 24. in welchen es, nach dem Wort Gottes, in Egypten so finster war, daß man es hätte greiffen mögen, daß niemand den andern sahe, daß man es ohne die äußerste Furcht nicht wagen durfte von der Stelle zu gehen. Eine so plöglliche Finsternis überfiel jetzt die Erde, auf welcher Jesus gecreuzigt war. Plögllich war die Sonne verdunkelt! Noch hoch am Himmel stehend, leuchtete sie den Stunden nicht, in welchen das Schicksal der Welt, durch die auf Jesu liegende Strafe, entschieden ward! Alle Feinde und Spötter des Heilandes verstumten nun! Alle Freunde Jesu die noch geblieben, oder gekommen waren, stunden weit von fern. Maria und Johannes, stunden allein unter dem Creuz — Aber — o wie scharf fühlte Maria das, durch ihre Seele dringende Schwerd! Und der, so eben begnadigte Missethäter! O, wie viel hatte sein Glaube zu kämpfen! Das helle Licht des Paradieses war ihm versprochen — und zu diesem hellen Licht ein Weg durch eine so fürchterliche und entseglliche Finsternis? Große Uebung des Glaubens an Jesum den Gecreuzigten!

So war denn schon für Menschen, die nicht leiden sollten — die eben in diesen finstern Stunden erlöset werden sollten, diese Finsternis entsegllich. Was muß sie Jesu gewesen seyn, den sie so unaussprechlich ängstete, daß er im lauten Geschrey klagte — von Gott verlassen zu seyn! Für ihn war hier mehr als die Finsternis, die die Sonne verdeckte. Für ihn

ihn war diejenige Finsternis, die dem Licht Gottes entgegen steht — Ach, die Sünde der ganzen Welt! — O, Mensch! in deiner Seele siehst du diese Finsternis der Sünde nicht. Denn — bey deinem Leichtsin, Gedankenlosigkeit und Weltliebe blickst du nicht hinein, in diese Seele. Und außer die siehst du diese Finsternis der Sünde auch nicht. Denn — hier auf Erden ist noch nicht der Ort der Qual und Strafe. Hier leuchtet dir noch die Sonne deines Gottes, damit du zur Quelle des Lichts zurückkehrst. Aber wenn die Sünde gestraft werden wird! Wenn alles Licht vor deinen zerbrochenen Augen verschwinden wird! Wenn dir von allem, was deine Sinne hatten, nichts übrig bleiben wird als — die Sünde! Im Gewissen — in allen deinen Neigungen, Gewohnheiten, Bemühungen und Gedanken, nichts als Sünde — und außer dir, nichts als Sünde, die sich nun in den wirklich vollzognen Fluch verwandelt — Siehe da, o du Sichrer und Gottloser — das ist die äußerste Finsternis, von der Jesus Matth. 22, 13. redet. Diese äußerste Finsternis überfiel Jesus Christum, den Sohn Gottes, den Allerheiligsten, als er am Kreuz hängend, ein Fluch für uns ward! Diese Finsternis hüllte ihn in ihre grausamen Schrecken! Von dieser Finsternis, ist die allerdunkelste Nacht, und der Mangel des letzten Lichtstrals in den allertiefsten Abgründen, nur eine schwache Abbildung! Ist Gott das wesentliche Licht — von dem alles was leuchtet nur eine schwache, unendlich entfernte Ähnlichkeit ist: so ist das Böse, und also die Sünde — die wesentliche Finsternis, die die Verdammten und vom Angesicht Got-

tes verbannten, umringt und verschließt; und zwischen ihnen und Gott, die entsetzliche, gänzlich trennende Klust wird. Und diese Finsternis — nicht, wie sie einen Sünder — sondern! O, kaum, kann der zitternde Mund das aussprechen — wie sie alle, die gesündigt haben, überfallen und ängsten sollte! Die Finsternis der Sünde der ganzen Welt überfiel deinen Heiland, o du, so hoch von Gott geliebter, Unwürdiger — und nun, Erlösete! Nun wirst du einigermassen dir vorstellen können, in welchen Zustand die menschliche Seele Jesu kam!

Sonst hatte dieser geliebte Sohn gerühmt, Joh. 8, 29. „der Vater läßt mich nie allein: denn ich thue allezeit was ihm gefällt! Jetzt aber, ach jetzt war er mit allem dem beladen, was Gott unendlich mißfällt! Da ließ ihn der Vater allein! — Allein! in der äußersten Entfernung! In der entsetzlichsten Arbeit der Seele! Allein mußte die allerreinste Seele mit aller Unreinigkeit, die allerheiligste mit allen Gräueln — o, die allerliebste Seele, mußte mit allem Haß, und Grimm und Fluch kämpfen — und sie mußte alle Pein dieses Fluchs leiden, um ihn wegzunehmen von allen, die durch diese Pein Jesu wahrhaftig gesegnet seyn wollen! So, wie kein Mensch in der Stifteshütte seyn durfte, wenn der Hohepriester am großen Versöhnungstage das Opferblut ins Allerheiligste trug, 3. Mos. 16, 17. so mußte auch Jesus Christus ganz allein gelassen seyn, als er mit seinem eigenen Blut in das Allerheiligste gieng, um eine ewige Erlösung zu finden! O! wahrlich, eine fürchterliche, entsetzliche Einsamkeit, in welcher die Seele Jesu nichts sah! Die finstre

seine Sünde verdeckte den letzten Stral der Herrlichkeit Gottes, von welcher der Sohn der ewige Abglanz ist, Hebr. 1, 2. und das Ebenbild des göttlichen Wesens! Alles dieses war jetzt der menschlichen Seele Jesu unfentlich — Alle Freude und Seligkeit des Wohlgefallens Gottes, die sie sonst bey den schwersten Leiden erquickt hatte, war ihr jetzt entzogen. Und sollte endlich Satan, der schon in der ersten Einsamkeit uners Heilandes in der Wüste, nicht fern war — der aus jedem ersten Mangel, den Jesus litte, ein Recht nehmen wolte, ihn wenigstens zu kränken, wenn er ihn nicht verführen konte; sollte dieser bittere Feind nicht die drey finstern Stunden wahrgenommen haben, um dasjenige zu thun, was ihm schon in der ersten Weissagung zugelassen war, als es hieß „Er wird dir den Kopf „zertreten, und du wirst ihm in die Fersen stechen. Doch, wer kann in die Tiefen des Leidens Jesu sehen!

Bis gegen das Ende der dritten Stunde hatte der leidende Heiland alle diese Schrecken, und alle Grausamkeit der Selenpein erduldet, ohne ein Wort zu sprechen. Endlich aber ward die lange Verabung des göttlichen Lichts und der väterlichen Liebe seiner gequälten Seele allzufürchterlich — Nun konte er nicht mehr, wie sonst immer, den lieblichen Namen „Vater,“ aussprechen. Nun konte er nicht mehr, wie vorher, im Garten Gethsemane, um Linderung seiner Pein beten. Also blieb seiner äußersten Angst nichts übrig als diese laute, jammervolle Klage „von Gott „verlassen zu seyn.

Aber der Heiland der Welt fragte zugleich, Warum Gott ihn so verlassen hätte? Geliebten Freunde,

es ist sehr schwer dieses Wort „warum“, recht zu bestimmen. * So viel sieht man leicht, daß man sehr irren würde, wenn man glauben wolte „Jesus hätte nicht gewußt warum er so heftig leiden müssen“, oder er hätte durch das Wort „warum“, seinem Vater den Vorwurf machen wollen, daß er unschuldig litte — oder daß sein Leiden größer sey als es nach der Ursache, oder dem Zweck desselben, seyn dürfte. Die Schrift behauptet „daß der leidende Jesus alles gewußt habe was ihm bevorstünde; und daß er alles im Gehorsam übernommen habe — Also gehört das Wort „Warum“, eigentlich zu der Klage; wie es denn sehr gewöhnlich ist, eine sehr bittere Klage mit diesem Wort anzufangen Luc. 2, 48. auch sonderlich in den Psalmen diese Art zu klagen sehr oft vorkommt. Auch kan ja die Seele in der tiefen Betrübniß oder überhandnehmenden Pein, die Ursache des Leidens nicht so völlig mit dem Grad der Heftigkeit desselben vergleichen, weil die allerschmerzhafteste Empfindung sie zu sehr beschäftigt und ängstet. Um so viel mehr wird das Wort Jesu „Warum“, für uns einer Frage ähnlich. Wenigstens war in seiner menschlichen Seele der Gedanke wol ganz natürlich „Gott, verläßt mich — das ist das allerentsetzlichste! das ist Pein über alle Pein! das ist das Schicksal, und der Fluch der Verdammten! — Ach, sind denn die Ursachen meines Leidens von einer so großen Wichtigkeit?

* Das hebräische, aus Ps. 22, 1. genommene Wort, scheint leicht zu bestimmen zu seyn. Aber Matth. übersetzt anders als Marcus. Und keiner von beyden setzt dasjenige Wort, welches nach dem Hebräischen zu erwarten war.

keit? Ist denn der Zweck — ist das, was durch mein unermessliches Leiden bewirkt werden soll, so herrlich, so über alle maßen frölich, groß, und göttlich, daß ich von Gott — auch selbst von Gott verlassen werden mußte?

Und welcher Christ kann ernsthaft genug; und busfertig, und demüthig, und gläubig genug über diese Frage nachdenken! O, daß alle, die jemals gesündigt haben, und sündigen werden, diese „der ganzen Welt vorgelegte,“ Frage recht bedenken — oder, daß alle Kinder Adams, diese Frage Jesu, auf ihren Knien, in tiefer Reue und Selenkummer — aber auch mit der allerfrölichsten Dankbarkeit, Liebe und Glauben beantworten möchten!

Warum mußte Jesus verlassen seyn von Gott? — Seht, darum, geliebten Freunde „weil vernünftige, „heilige und selige Geschöpfe sich von Gott gewandt, „Gott verlassen — sich selbst, und die Dinge außer „Gott gesucht hatten! Weil sie von dem Verlangen „nach Gott, von der kindlichen Furcht und herzlichen „Liebe Gottes entfallen waren! Weil sie ihres Gottes „vergessen hatten, als wäre er nicht, oder achte nicht „auf sie, oder hätte kein Recht an sie, oder könnte sie nicht „so glücklich machen, als sie durch Ausübung der Vor- „sätze ihres Herzens, und durch das Bestreben, ihre „ausschweifenden Begierden zu befriedigen, werden „könten. Auf diese Art sind alle Menschen die Ursache der grausamen Pein, die Jesum zu jenem Angstgeschrey trieb. Und ein jeder ist die Ursache! Und ich bin es! und du bist — Ist das erträglich? Sollte dieser unausstehliche Vorwurf des Gewissens nicht in unserm Munde

Munde zur bittern Klage vor Gott werden? Soltet wir nicht elend seyn, und Leid tragen, und weinen? Jac. 4, 9. Die ihr noch nie eure Sünden geachtet, euch nie über dieselben betrübt habt — soltet ihr sie nicht, wie Petrus, im bittern Schmerz beweinen? die ihr bey eurem noch nicht abgewaschenen Gewissen, fröhlich, und in zeitlichen Ergeßungen trunken, oder stumpf und fühllos, oder in irgend einer Art des Weltsinns vom ernstern Nachdenken über euch selbst so weit entfernt seyd — o, der Geist Gottes lasse euch den, in der Finsternis so bejammernswürdig klagenden Jesum, vor die Augen gemalt seyn — daß über diesem vor euch schwebenden Bilde euer hartes Herz zerbreche! Selige Klage! Selige, gesegnete Thränen über die Arbeit die wir Jesu machten in unsern Sünden! über seine Nähe in unsern Missethaten — Kann die Pein des Heilands dein Herz verwunden — o, wahrlich, so wirst du die Sünde nicht länger lieben können!

Und nun weiter, die Sünde, welche alle Weltalter, alle Völker, alle Menschen: kurz die ganze Welt entehrt und verdorben hatte — Seht, Freunde, die tilgte Jesus Christus am Kreuz! Warum verließ ihn Gott? — Ach, damit wir nicht getrent blieben von Gott, ohne den nichts ist als Fluch! damit wir nie von ihm verlassen würden! damit wir glauben könnten! Glauben in der allergrößten Noth, wenn die Seele erschrocken ist vor der Menge und Macht der Sünden (D, welch eine herrliche Aufforderung zu diesem Glauben Jes. 50, 10.) Hochgelobt sey der treue Jesus, der nach allen seinen Klagen, im Schluß des 22. Psalms (als wolte er sich selbst damit trösten) die Worte gesprochen hat „die Elenden sollen essen, daß sie satt werden, u. s. w. Darum ist Jesus von Gott verlassen, daß wir glauben sollen „Auch unsre Klage ist ein Gebet — wenn sie nur demüthig ist! Die Opfer die Gott gefallen, sind ein geängsteter Geist! Ein geängstetes und zerschlagenes Herz!

Herz! In der Finsternis ist Jesus verlassen worden: das mit wir — wenn alles vor unsern Augen verborgen ist, was Ausweg, was Hülfe, was Trost und Freude heißt, gläubig sagen können „Und ob ich schon wanderte im finstern Thal, fürchte ich doch kein Unglück — Denn du bist bey mir — Denn, auch Finsternis nicht finster ist, wenn ich nur bey dir bin! Und also bleibe ich stets bey dir, der du mich mit deiner rechten Hand hältst, nach deinem Rath leitest — nie verlassen, noch versäumen — auch im Alter, und wenn ich grau werde, auch die Meinigen nicht verlassen wirst! Was sind alle meine Leiden gegen deine Leiden! O Jesu, der du überwunden hast: du wirst mir auch überwinden helfen, darauf traue ich im Leben und Sterben!

Endlich soll die ganze Ewigkeit die Frage Jesu „Warum, o Gott, hast du mich verlassen“, beantworten. Freude! Freude! Wer versteht dis Wort? Wer faßt diesen großen Gedanken! Wie hell wird das Licht seyn, durch welches die Finsternis Jesu, in uns und an uns ersetzt werden soll! O wie göttlich wird unsere Seligkeit seyn! wie nahe werden wir unserm Gott kommen, damit die heilige Menschheit Jesu für die dreß Stunden belohnt werde, in welchen sie von Gott verlassen war!

Und nun, meine Theuersten, o daß keiner von uns im Sterben in jene Finsternis hinabsinke, wo Erübsal und Angst über die Selen der Gottlosen komt! O, wie fleht mein Herz zu meinem Erlöser für euch alle, ihr Geliebten, ihr Theuererkauften, die ihr in Christi Tod getauft, mit seinem Evangelio unterrichtet und des heiligen Tisches und Kelchs des Herrn theilhaftig geworden seyd! Die ihr, so oft zum Wort Gottes versamlet, die erschlitternde Gewalt der heiligen Wahrheit, und die süßen Reizungen des Evangelii empfunden — vielleicht Thränen des erweichten Herzens, der schmelzenden Reue und gänzlichen Entschlossenheit zum Glauben und gottseligen Leben vergossen habt! die ihr vielleicht oft
in

in tiefer Betrübniß in das Haus des Herrn gekommen, aber, wenn Liebe Gottes in seinem Wort zu euch floß, mit erquicktem, oder wenigstens beruhigten Herzen, in eure Häuser zurückgegangen seyd! Ihr Kinder, denen ich so oft an das Herz zu kommen suchte, wenn ihr nur nicht schon früh die Welt lieb gewonnen hättet! Ihr vom mitleiden Alter, die ihr vielleicht in eurer Weltfreude über Gräber hintanzt, oder in den Sorgen und Bemühungen um die Dinge dieses nichtigen Lebens stumpf und matt werdet. Und — o ihr Bejahrten, die ihr auf dem so sehr kurzen Wege der euch zum Grabe übrig ist, noch keine lebendige Hoffnung habt! O, wie steht meine Seele zu Jesu — der in der Finsterniß von Gott verlassen war — daß er euch rette! daß keiner unter euch ein Raub des Satans, ein Raub jener Flamme werden möge, die wahrlich in den Tiefen der Hölle brennt. O! daß niemand unter uns den andern in jener Welt des Lichts und der Wonne vergeblich suche! Kein Gatte die Gefährtin seines Lebens vermisse! Kein Vater, keine Mutter, ihren Sohn, ihre Tochter! Daß kein Bruder, kein Freund an dem allerherrlichsten Freudentage Jesu Christi zurückbleibe und fehle! O daß dieser holdselige Freund der Menschen, für seine Angst als er verlassen war, an uns allen die Freude habe, uns aufs allernächste zu Gott zu führen!

So soll denn das Angesicht Gottes, welches dir verborgen war, über uns leuchten, und, der Herr soll uns gnädig seyn! Und unsere allerfinsternste Stunde soll um deiner Finsterniß willen helle werden, o Jesu! Laß einen jeden, der dieses weiß, von ganzem Herzen sprechen „Ich bin dein, o Herr! ich bin ewig dein! Wie will ich dich verlassen: sonst bin ich verloren! Deine Finsterniß schrecke mich, wenn mein Herr mich zu Werken der Finsterniß verführen will — Und wenn ich alsdenn nach deinem Licht blicke, o so gelinge dieser Blick des Glaubens und des Gebets in allem Kampf und in aller Noth! Deine Angst der Seele bestreue mich von der Angst der Verdammten in der tiefen Hölle! Deine Jammerklage spreche für meine unwürdige Seele am Tage meines Todes! — Wenn mir am allerbängsten wird um das Herz seyn; so reiß mich aus den Klängen, Kraft deiner Angst und Pein. Amen!“